

# Aus den Vereinen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **11 (1903)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Apotheker verkaufen die Mixturen. Sie verdienen viel daran. Am Dienstag, wenn die Ländler in die Stadt kommen, doktern die Apotheker selber. Aber es tut den Ländlern nichts, weil sie viel vertragen können.

Die Zahnärzte können die Zähne schmerzlos ausziehen. Das Schmerzlosmachen tut aber sehr weh. Wenn ein Zahnarzt einem Amerikaner einen Zahn außereißt, so bekommt er den Doktorhut. Die Zahnärzte sind bei den Damen meistens sehr beliebt. Manchmal ist es auch umgekehrt.

Diejenigen Leute von der Sanität, welche alles umsonst machen, heißen Samariter. Es gibt auch Samariterinnen. Diese hat man lieber. Die Samariter kann man auch im Kriege brauchen. Aber wir fangen deshalb doch keinen Krieg an, weil die Feldpost noch zu wenig gut funktioniert.

Die Samariter lernen die Sanität von den Döktern. Die Dökter leiten die Samariterkurse, damit man meint, das Volkswohl liege ihnen am Herz. Es gibt Leute, welche das auch glauben. Im Frieden helfen die Samariter unter anderm auch beim Pferderennen. Sie passen bei den Barrièren auf, bis ein Jokey herabfällt. Wenn kein Jokey herabfällt, so ist der Tag verloren. Wenn einer herabfällt, so will er sich nicht von den Samaritern pflegen lassen und wird sonst gesund. Die Jokeyß verstehen halt nichts von der Sanität.

Die Samariter können allerlei, was man beim Doktern braucht, z. B. Verbände machen und schröpfen. Wenn sonst kein anderes Unglück passiert, wo sie helfen können, machen sie einen Wohltätigkeitsbazar. Dort wird man geschröpft.

Es grüßt dich freundlich

Dein lieber Morizli.

(Aus dem offiziellen Blatt des Luzerner Samariter-Bazars.)

\* \* \* \* \*

**Aus den Vereinen.**

\* \* \* \* \*

E. K. Sonntag den 27. September spielte sich im Gelände ober- und unterhalb der Hönggerbrücke eine interessante Felddienstückübung ab, die vom Samariterverein Wipfingen gemeinschaftlich mit den Sektionen Altstätten, Birmensdorf, Höngg, Oberstraf, Orlikon und Schlieren durchgeführt wurde. Gemäß Supposition hatte um die Linmatbrücke Höngg-Altstätten ein heftiger Kampf stattgefunden. Gegen Mittag wurde die Brücke jedoch entsetzt und der Feind aus der Gegend vertrieben. Aufgabe der eingerückten Samaritervereine ist, der Militär-sanität bis zu ihrem Erscheinen zweckmäßig vorzuarbeiten und dieselbe später abzulösen. Die Verwundeten, zirka 40 an der Zahl, werden nun von den Samariterinnen aufgesucht und ihnen die ersten Notverbände angelegt. Mit viel Geschick wird mangels an Schulmaterial, das dem Feldspital zur Verfügung gestellt wurde, die Polsterung mit Mättern, Laub zc. vorgenommen und mit Mastbüchern, Bändern zc. festgebunden. Hier sieht man Samariter mit Axt und Säge arbeiten, um Schienen für die gebrochenen Gliedmaßen anzufertigen, dort hat ein Gruppenchef in umsichtiger Benützung der Ortlichkeit Nutzen gesucht und Schienen daraus hergestellt. Es wird dafür gejorgt, daß die der heiß herniederbrennenden Sonne ausgelegten Verwundeten an schattige Plätze verbracht und mit frischem Trinkwasser versehen werden. Auf zweckmäßige, dem Einzelfall angepaßte Lagerung der Opfer des Kampfes haben die Samariterinnen ebenfalls ihr Augenmerk gerichtet.

Waren die Verwundeten auf dem ersten Verbandplatz mit Notverbänden versehen, so wurden sie von der Trägerkolonne auf Rot- und Ordonanztragbahnen nach dem Feldspital verbracht. Derselbe wurde in der ehemals Strickler'schen Fabrik installiert. Bei der Ankunft der Patienten wird deren Name, Geburtsjahr, Heimat und die Art der Verwundung in ein nach fortlaufenden Nummern geführtes Register eingetragen. Das Spital ist in zwei Abteilungen, die der Schwerverletzten und die der Transportfähigen, geschieden. Ein für jeden Kranken geführtes Täfelchen zeigt nebst der Kontrollnummer die Zahl der Pulsschläge und die Fiebergrade. Sogar für Eis ist hier vorgesorgt. Das Operationszimmer ist komplett ausgestattet und macht in seiner Sauberkeit einen guten Eindruck. Die weiter notwendigen Räumlichkeiten, wie Bäder, Kellerräume zc., sind hier ebenfalls markiert.

Angenehm hat uns die Ruhe und der Pflichteifer berührt, mit der hier gearbeitet wurde. Es war angenommen worden, daß die Oberleitung sich bloß mit den ersten Anordnungen habe befassen können und dann anderswohin abkommandiert worden sei. Für bloße Übungen mag eine solche Supposition einen gewissen pädagogischen Wert haben, da sie die Gruppenchefs zu größerer Selbständigkeit erzieht. Im Ernstfall aber wäre unseres Erachtens der Mangel einer unbeschränkt verantwortlichen Oberleitung ein Übel.

Die Übung dauerte von mittags 2 Uhr bis abend 7 Uhr. Um dieselbe recht feldmäßig zu gestalten, durfte auch die Küchenmannschaft nicht fehlen, die für Samariter und Pfléglinge eine kräftige Suppe und einen guten Kaffee herzurichten bemüht war. In der an die Arbeit sich anschließenden Kritik anerkannten Hr. Dr. Moosberger in Zürich IV als Inspizient und Hr. Dr. Neugster von Orlikon die gemachten Fortschritte, betonten aber, daß die Übungen im engeren Verband als der wichtigere Teil des Samariters gegenüber den Felddienstückübungen nicht in den Hintergrund treten dürfen.

**Nachübung des Samaritervereins Winterthur.** Seinem Arbeitsprogramm gemäß versammelte sich der Samariterverein Winterthur Donnerstag den 17. September, abends 8 Uhr, in seinem Lokal, um seine obligatorische Monatsübung abzuhalten. Bei Eröffnung der Übung traf die Schreckensnachricht ein, daß in einem zirka 400 Meter entlegenen Neubau im Keller ein neuer Heizungskessel bei der Probe, welcher eine größere Anzahl Knaben als Zuschauer bewohnten, explodiert sei. Sofort wurden die nötigen Anordnungen getroffen, um den Verunglückten die erste Hilfe beizubringen. Eine Damenabteilung blieb im Übungslokal zurück, um letzteres als Verbandplatz herzurichten, während einem Teil der Samariterinnen die Aufgabe zufiel, an der Unglücksstelle die dringendsten Notverbände anzulegen. Die anwesenden Samariter wurden in zwei Transportkolonnen eingeteilt, denen es oblag, in geeigneter Weise die Verunglückten auf den Verbandplatz zu verbringen.

In den Keller eingedrungen, bot sich dem Auge ein schrecklicher Anblick dar. In unmittelbarer Nähe des Standortes des explodierten Kessels lag eine Anzahl der Unglücklichen, zum Teil leblos, zum Teil mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt, andere von herabgestürzten Schuttmassen überschüttet und erhebliche Quetschungen und Quetschwunden, Schädel-, Arm- und Beinbrüche aufweisend. Die Bergung der Verunglückten wurde bedeutend erschwert durch die herrschende Dunkelheit, sowie auch namentlich dadurch, weil noch keine Treppen in dem Neubau angebracht waren, sondern der Transport auf den provisorischen Gerüstbrettern vorgenommen werden mußte, wobei größte Vorsicht doppelt anzuwenden war, um neues Unheil zu verhüten. Nachdem die 17 Verunglückten auf dem Verbandplatz angelangt und durch die auf letzterem zurückgebliebene Damenabteilung die Hauptverbände angelegt worden waren, unterzog in Ermangelung eines Arztes der Oberleiter, Herr Wöfner, den Verlauf der Übung einer eingehenden Kritik. Der Anlaß hat den Teilnehmenden deutlich vor Augen geführt, wie bei einem solchen Unglück, namentlich bei Nacht, manch' ein Samariter befangen, oft sogar ratlos dasteht, und wie wohl angebracht es ist, hin und wieder dergleichen Vorkommnisse zum Gegenstand der Übungen zu machen.

F. A. U.

Am 4. Oktober 1903 fand in **Goldach** (St. Gallen) die Schlußprüfung eines Samariterkurses statt, der unter Leitung von Hrn. Dr. Häne und Mitwirkung der HH. Hütslehrer Keel und G. Oberli mit 9 Herren und 25 Damen abgehalten worden war. Der Centralvorstand des Samariterbundes war vertreten durch Hrn. Stoll, Präsident des Samaritervereins Arbon.

## Vermischtes.

**Modedefler in der Kleidung der Männer und Kinder.** In neuester Zeit hat sich in der Tracht der Männer zu einer allmählich fast fabelhaften Höhe ein Kleidungsstück entwickelt, dem sonst die Mode nur eine bescheidene Rolle zuerteilt hat. Fast bis an die Ohrläppchen reicht bei den Modeherren der Kragenrand. Die Bewegung des Kopfes erschwerend und den Hals einengend, hindert er vollständig dessen Hautausdünstung und wird somit neben seinem häßlichen Außern auch zu einem direkten Schaden für die Gesundheit. Es ist daher ein unbedingtes Gebot, dieser Unsitte Einhalt zu tun und die Kragenhöhe wieder auf normale Grenzen zurückzuführen, durch welche die Bewegungsfreiheit des Halses, sowie der freie Zutritt der Luft zu demselben gewährleistet werden. Mit dem modernen, unverständigen Kragen möge auch der gestärkte Brusteinfaß der Oberhemden der Herren fallen! Auch unter ihm ist die Ausdünstung der Haut verhindert, und dieser glänzend weiße Panzer gibt unwillkürlich der Haltung des Körpers etwas Gezwungenes und Steifes. Ein gefälteltes, weiches Oberhemd ist auf keinen Fall häßlicher als das gestärkte und gestattet gegenüber dem letzteren eine viel größere Individualisierung und Verwendung gefälliger Arrangements, ohne daß es gleichzeitig gesundheitliche Nachteile mit sich bringt. Die Verhinderung einer normalen Hautausdünstung darf nicht als geringfügig angesehen werden, weil durch sie leicht Verstopfung der Poren und Unreinlichkeiten auf der Haut entstehen können, ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Hindernis in zweiter Linie auch zur Verweichlichung der Haut und somit zur Erhöhung der Erkältungsmöglichkeit führt. — Bei dieser Gelegenheit soll auch wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die immer noch nicht ganz beseitigte Mode, Kinder bei jedem Wetter mit entblößten Beinen gehen zu lassen, nicht die geringste Berechtigung für sich hat und keineswegs, wie irrtümlich von mancher Seite angenommen wird, eine Abhärtung ist. Derartige Entblößungen eines nicht unbedeutenden Teiles der Körperoberfläche sind nur als starke Wärmeverluste seitens des Körpers aufzufassen, eine Wirkung, die bei Kindern eher vermieden als gefördert werden soll. Gewiß sollen Kinder nicht verwöhnt werden und tägliche kalte Waschungen, unter den üblichen Kautelen ausgeführt, sind eine unerläßliche Forderung. Aber zwischen einer verständigen systematischen Abhärtung und einer solchen planlosen Nacktheit ist ein ganz gewaltiger Unterschied. Daher mögen die Mütter endlich aufhören, ihre Kleinen in dieser zwecklosen Weise zu quälen und sie gleichzeitig Gefahren auszusetzen durch ein verkehrtes Bestreben, sie vor Gefahren zu schützen.